

# Topik, Thema und Perspektivierung<sup>1</sup>

Bernadett Modrián-Horváth, Budapest

## 1 Einleitung

Dieser Beitrag behandelt die thetisch/kategorische Perspektive in Bezug auf die Informationsstrukturierung des Satzes. Unter thetischen Sätzen versteht man „einfache“ Urteile, die einen Tatbestand oder das Vorhandensein einer Entität holistisch (als Ganzes) konzeptualisieren, während im Falle von kategorischen Sätzen („doppelten Urteilen“) über eine Entität eine Aussage gemacht wird. Die ursprünglich philosophischen Begriffe der thetischen und kategorischen Urteile wurden öfters mit der informationsstrukturellen Gliederung des Satzes (Funktionale Satzperspektive) in Verbindung gebracht; darüber hinaus – und teilweise in engem Zusammenhang mit der Informationsstrukturierung – wurde auch der Begriff ‚Perspektive/Perspektivierung‘ zur Erklärung des Phänomens herangezogen.

Das Ziel meines Beitrags ist, auf einige Phänomene und Zusammenhänge aufmerksam zu machen, die diese informationsstrukturell geprägte Erklärung zumindest plausibel oder sogar zwingend erscheinen lassen. Dazu werden hier als Einstieg zwei Sätze genannt, deren Thema-Rhema-Gliederung (TRG) in der Fachliteratur kontrovers diskutiert wird: einerseits die neutral wirkende Wortstellung im Beispielsatz (1), andererseits Sätze mit nichtkontrastiver Initialbetonung wie in (2):

(1) *Gestern habe ich im Bus meinen Schirm liegen lassen.* (Eroms 1995a: 1540)

(2) *VAter kommt!* (Welke 1992: 52)

In solchen Sätzen wird gewöhnlich der Thema-Status der im Vorfeld stehenden Ausdrücke diskutiert. Meine These ist, dass diese und ähnliche Sätze nicht um jeden Preis als (abweichende) Realisierungen des häufigsten informationsstrukturellen Musters, der Thema-Rhema-Struktur, interpretiert werden sollen, sondern als (einzelsprachspezifische) Realisierungen eines anderen Prototyps informationsstruktureller Gliederung anerkannt werden sollen. Die beiden Perspektivierungsprototypen (figurzentriert/kategorisch und event-zentriert/thetisch) werden hier in relativ kontextfreien Sätzen dargestellt und analysiert, die Frage nach der Realisierung in kontextueller Einbettung bewusst offen lassend.

## 2 Die thetisch/kategorische Perspektive

---

<sup>1</sup> Angefertigt mit der Unterstützung des Ungarischen Förderungsfonds Wissenschaftlicher Forschung OTKA NN79763.

Die Unterscheidung der thetisch/kategorischen Urteile geht auf den Philosophen Franz Brentano und seinen Schüler Anton Marty zurück, als Auflösung der bis dahin als allgemein geltenden aristotelischen Zweiteilung des (logischen) Urteils, bestehend aus einem Zugrunde liegendem (hypokeimenon) und einem Darüber ausgesagten (kategoroumenon). Brentano, und später Marty zeigen, dass es auch Urteile gibt, in denen keine logische Zweiteilung zu finden ist, etwa in Existentialsätzen *Gott ist* oder *Es gibt gelbe Blumen*. Die Ideen von Brentano und Marty wurden in die Linguistik zuerst von Sige-Yuki KURODA (1972) übertragen, der die unterschiedlichen Gebrauchsbedingungen der japanischen topikmarkierenden Partikeln *ga* und *wa* unter Bezugnahme auf das Begriffspaar ‚thetisch/kategorisch‘ erklären konnte.

Die Übertragbarkeit des Begriffspaares sowie seine Zusammenhänge mit der Informationsstrukturierung sind bisher umstritten (für einen detaillierten Überblick über die Entwicklungen des Begriffspaares in der Linguistik vgl. Sasse 1987). Grundlage für die Diskussion mag die Fragestellung sein, auf welcher Ebene der Unterschied zwischen ‚thetischen‘ und ‚kategorischen‘ Sätzen – sofern es solche gibt – zu postulieren ist. Die eher logisch/semantisch ausgerichteten Ansätze (v.a. Kuroda 1972 und Sasse 1987) gehen offensichtlich davon aus, dass den thetischen und kategorischen Sätzen jeweils unterschiedliche logische Strukturen zugrunde liegen, während Ansätze, die stärker informationsstrukturell orientiert sind, sehen den Unterschied in der sprachlichen Darbietungsform (d.h. in der Thema-Rhema-Gliederung). Dabei werden thetische Sätze in der Linguistik oft als vollfokussierte/vollrhematische Sätze bzw. als Sätze charakterisiert, die auf die (reale oder virtuelle) Frage ‚was ist passiert?‘ antworten, während in kategorialen Sätzen eine (definite) Entität der Aussage zugrunde gelegt wird.

## **2.1 Die thetisch/kategorische Perspektive und die Informationsstruktur**

Die sprachlichen Ausdrucksformen, die zur Unterscheidung von thetischer und kategorischer Lesart in der bisherigen Fachliteratur in Frage kamen, umfassen vor allem das Subjekt/Expletivum, die Definitheit vs. Indefinitheit, die Aktiv/Passiv-Diathese sowie die Topikpartikeln. All diese Merkmale werden aber auch immer wieder als typische Ausdrucksmittel der funktionalen Satzperspektive aufgelistet (vgl. schon Li/Thompson 1976 bzw. Eroms 1986), so kann die Abhängigkeit bzw. der Zusammenhang zwischen Informationsstruktur und thetisch/kategorischer Perspektive kaum abgestritten werden. Hinzu kommen explizite Bezüge auf die Funktionale Satzperspektive (FSp), auch durch Hinweise

auf die kontextuelle Bedingtheit von thetisch/kategorischer Lesart (Lambrecht 1994), sowie der gemeinsame Nenner Perspektivierung/Perspektive.

Auf die reichhaltigen Verflechtungen zwischen FSp und Perspektivität kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden; ein Hinweis darauf ist selbst die Benennung „Satzperspektive“ wie auch Ansätze der FSp, die die Funktion der Informationsstrukturierung teilweise in der Perspektivierung der Aussage sehen (z.B. Dürscheid 1999; Welke 1992, 2005). Auf der anderen Seite finden sich auch Interpretationen der thetisch/kategorischen Urteile in der jüngeren Fachliteratur (Vogel 2006, Rosengren 1997), die thetisch/kategorisch *expressis verbis* als Perspektiven bezeichnen. Vorerst übernehme ich eine Beschreibung von ROSENGREN (1997: 439) (jedoch ohne ihre theoretische Prämisse der modularen Trennung von Syntax und Pragmatik zu akzeptieren):

„[...] the distinction thetic/categorical is an extralinguistic, conceptual distinction between two ways of perceiving an event. Thetic stands for a perspective where an event is looked upon as a stage [...], categorical stands for a perspective where an event is divided into two parts, one of which is viewed as an entity to which something happens or which does something.“

Diese wichtige Behauptung besagt, dass die thetischen und kategorischen Sätze sich nicht in ihrer semantischen Struktur unterscheiden, sondern in der Art und Weise, wie ein und derselbe Tatbestand dargestellt werden kann; letztere werde ich im Folgenden „Perspektive“ nennen.

## **2.2 Das Problem der sprachlichen Perspektivierung**

An dieser Stelle muss ein kurzer Exkurs gemacht werden, um den Begriff der sprachlichen Perspektivierung, wie er hier gebraucht wird, etwas klarer zu stellen. Perspektive bzw. Perspektivierung gehören zu den vielfältig interpretierten, jedoch selten geklärten Begriffen der Linguistik: In Lexika der Sprachwissenschaft finden wir kaum diesbezügliche Stichwörter, und wenn schon, behandeln diese die neueren Entwicklungen dieses Begriffs überhaupt nicht. Die Perspektiviertheit als grundlegende Eigenschaft aller sprachlichen Zeichen, die zu den Grundthesen der holistisch-kognitiven Ansätze (vgl. Langacker 2008 oder Köller 2004) zählt, wird beispielsweise m.W. nirgendwo erwähnt, und allein das Metzler-Lexikon beschreibt die Bedeutung der Perspektivierung als die vom Sprecher gewählte „pragmatische“ Rangfolge unter den Mitspielern einer Rekursituation (Glück Hrsg. 1993). Zu den interessantesten Untersuchungen der Perspektivierung (hier allgemein als sprachliche „Sehweise“) und deren sprachlichen Realisierungsmitteln gehören m.E. Arbeiten, die Kasus,

thematische Rollen bzw. Wortfolgeerscheinungen (die Thema-Rhema-Gliederung inbegriffen) in diesem Zusammenhang behandeln.

Die Vielfältigkeit der Auswirkungen einer weit gefassten Perspektiveinterpretation könnte u.U. durch die Auffächerung der verschiedenen Perspektiveebenen (oder Arten von Perspektivierungen) beseitigt werden, wie dies in der viel zitierten Arbeit von SANDERS/SPOOREN (1997) unternommen wird. Ein Desiderat dieses Klärungsversuchs ist jedoch, dass hier keine eindeutigen Zuordnungen von sprachlichen Ausdrucksmitteln zu Perspektivierungsarten (oder -ebenen) erfolgt, so dass auch in der späteren Fachliteratur Ausführungen von unklaren Zusammenhängen zwischen Perspektivierung einerseits, und Subjektivierung,<sup>2</sup> der Rolle von Verbkonversen und Wortstellungserscheinungen andererseits dominieren.

In der vorliegenden Arbeit wird eine Perspektiveauffassung zugrunde genommen, die die Realisierung der „Empathy-Perspektive“ hauptsächlich in der linearen Reihenfolge der Mitspieler / der (nominalen) Konstituenten sieht (vgl. Welke 1992, aber auch Dürscheid 1999). WELKE (1992: 85) sieht für die Definierung des Themas den Begriff der „Empathy-Perspektive“ von KUNO (1987) als geeignet an. Thema sei demnach diejenige Konstituente, deren Empathy-Perspektive als Ausgangspunkt der Äußerung zugrunde liegt; und als formale Kennzeichnung des Themas betrachtet er grob gesagt das Vorfeld in Verbzweitsätzen (Welke 1992: 33 ff.). Diese Auffassung übernehme ich vorerst, allerdings unter dem Vorbehalt, dass diese Art von Satzperspektivierung nicht die einzig mögliche ist, sondern dass es auch andere Typen (wie den thetischen, vgl. Abschn. 4) gibt. Doch was das Verhältnis von Empathy-Perspektive (im Sinne von Kuno 1987) zur Thematisierung/Topikalisierung betrifft, gibt es jedenfalls noch viele aufzuklärende Zusammenhänge.

### **3 Der andere Eckpunkt: Die Definition von Topik und Thema**

Wenn vorhin die vielfältigen Möglichkeiten zur Interpretation von Perspektivität angesprochen worden sind, muss bei der (vorläufigen) Definierung der informationsstrukturellen Begriffe, v.a. von Topik und Thema, zugleich gesagt werden, dass die Lage hier vielleicht noch verwickelter ist. Zwar ist das gemeinte Phänomen (Topik/Thema usw. genannt) theoretisch gesehen eindeutig(er), doch gehen die Meinungen bereits bezüglich des sprachlichen oder konzeptuellen Charakters dieser informationsstrukturellen Einheiten

---

<sup>2</sup> Unter 'Subjektivierung' wird hier lediglich ein morphosyntaktischer Prozess verstanden, anders als etwa in SANDERS/SPOOREN (1997).

auseinander.<sup>3</sup> Weitere Scheidewege stellen die Fragen hinsichtlich der textuellen vs. satzinternen und der inhaltlichen vs. formalen Definitionsmöglichkeiten dar, nur um die größten Richtungen der informationsstrukturellen Ansätze anzudeuten.

### 3.1 Diskrepanzen bezüglich der Themabestimmung

Über die Definitionen einen Überblick zu bieten, die in der Fachliteratur der Informationsstrukturforschung bisher angewendet worden sind, ist nicht Aufgabe und kann auch nicht im Rahmen des vorliegenden Beitrags geleistet werden.<sup>4</sup> Festzustellen ist jedoch, dass trotz definatorischer Unstimmigkeiten die meisten satzbezogenen Ansätze sich über die prototypische Verteilung der thematischen und rhematischen Konstituenten grundsätzlich einig sind. So wird in der Regel festgehalten, dass das Thema (oder Topik), inhaltlich als Träger einer geringeren kommunikativen Dynamik oder als Satzgegenstand charakterisierbar, sich im prototypischen Fall am Satzanfang befindet. Diejenigen Sätze aber, die im einen oder im anderen Aspekt von diesem Idealfall (sei es durch kontextuelle oder situative Faktoren bedingt) abweichen und oft nicht in den von der Theorie gesetzten Rahmen passen, werden häufig so interpretiert, dass sie letztlich doch „die Regeln bestätigen“.

Je ein Beispiel aus einem formalen und einem funktionalen Ansatz: In der Theorie von MOLNÁR (1991: 41 ff.) wird vom Konzept des „Aboutness-Topiks“ (Topik als Satzgegenstand) am Satzanfang ausgegangen – so werden in Sätzen wie in (1) die Vorfeldelemente zwangsläufig (oder besser: theoriegemäß) als Satzgegenstände interpretiert, obwohl man diese intuitiv nicht als Gegenstand der Aussage bezeichnen würde. Das andere Beispiel stammt aus WELKE (1992: 52); hier wird ebenfalls von einer (regulären, aber nicht zwingenden) Übereinstimmung von Thema und Vorfeld ausgegangen. Im Fall von Adverbialbestimmungen im Vorfeld soll ein Erwägungsprozess stattfinden, ob das Vorfeldelement als thematische Basis ausreicht – wenn nicht, geht man zur nächsten nominalen Konstituente über und interpretiert diese (auch) als Thema. Dieser Vorgehensweise (an der in einer kognitiven Auffassung nichts auszusetzen wäre) steht aber die strikte Einordnung von initialbetonten Sätzen wie *VATER kommt!* gegenüber (Welke 1992: 52), wo das (intuitiv als rhematisch erscheinende) Vorfeldelement sozusagen qua positione als Thema eingestuft wird.

---

<sup>3</sup> Während die empirisch ausgerichteten Ansätze der FSp die Identifizierbarkeit des Topiks/Themas auf der Ausdrucksebene voraussetzen (vgl. z.B. Eroms 1986), weisen andere Autoren ausdrücklich auf den 'eigentlich' konzeptuellen Charakter dieser Einheiten hin (s. Lambrecht 1994 oder Gécseg/Kiefer 2002: 588).

<sup>4</sup> Entsprechende terminologische Überblicke finden sich z.B. in TOLCSVAI NAGY (2008), LUTZ (1991) oder in MUSAN(2010).

Eine Möglichkeit zur Behandlung dieser Sonderfälle besteht also darin, sie gewissermaßen in eine Zwangsjacke zu stecken, und ihnen dadurch den Status der Thema-Rhema- (bzw. Topik-Kommentar-) Struktur zuzusprechen. Eine andere Möglichkeit wäre aber diese Sonderfälle als solche anzuerkennen und zu beschreiben, einerseits wegen ihrer theoretischen Tragweite (d.h. wegen der Tatsache, dass es auch diese Typen von Sätzen gibt), andererseits auch wegen des relativ häufigen Vorkommens solcher Sätze (immerhin beginnen laut verschiedener Zählungen ca. 1/3 der Sätze mit Adverbialbestimmungen, die aber oft auch nicht den Satzgegenstand darstellen).

### **3.2 Topik und Thema getrennt**

Da anhand der obigen Beispiele die Vermutung sehr nahe liegt, dass die Diskrepanzen oft aus der Postulierung eines (beinahe) absoluten Gleichlaufs von inhaltlicher Thematisität/Topikalität und deren formaler Kennzeichnung resultieren,<sup>5</sup> erscheint mir eine Lösung dieses Problems durch die Trennung der formalen und der funktionalen Aspekte der Informationsstrukturierung als überzeugend. Diese Lösung – pauschal formuliert die Postulierung von mehreren informationsstrukturellen Ebenen – hat eine lange Tradition in der Fachliteratur: der erste Beleg dafür, der mir bekannt ist, stammt aus 1959 von Beneš (zitiert in Firbas 1964: 275f.) und beinhaltet eine Trennung zwischen zwei inhaltlichen Ebenen (Bekanntheit/Unbekanntheit und Satzgegenstand/Satzaussage), aber oft wird auf eine mögliche oder notwendige Auseinanderhaltung einer (rein/vorwiegend) formal definierten Topik(position) und eines inhaltlich bestimmten Themas hingewiesen,<sup>6</sup> so in ENGEL (1982: 288) oder EROMS (1995b).

Im Folgenden gehe ich ebenfalls von einem formal – intonatorisch-positionell – bestimmten Topik, d.h. das Vorfeld in nicht-initialbetonten Sätzen (wobei vielleicht auch die ersten Elemente nach der Konjunktion in Verbletztsätzen hinzugerechnet werden könnten), sowie von einem inhaltlich, als Satzgegenstand (oder Figur) definiertem Thema aus. Dabei erhält das Thema seine Relevanz in der Figur-Grund-Konstellation: Das Thema ist das in den Vordergrund gestellte Element; das Topik dagegen in der zeitlichen (on-line) Verarbeitung der Figuren.

Der ideale Gleichlauf dieser Kategorien im Deutschen steht natürlich außer Zweifel, denn, wie dafür auch in WELKE (1992) sehr überzeugend argumentiert wird, man kann die

---

<sup>5</sup> Die Extremen dieses vorausgesetzten Gleichlaufs werden durch verschiedene Taktiken umgangen wie die erwähnte Erwägungsmechanismen in WELKE (1992: 42) oder die Anwendung von semantischen Restriktionen, die nur referentielle Ausdrücke als Topiks zulassen in MOLNÁR (1991: 195 f.).

<sup>6</sup> Die umgekehrte Definierung dieser Termini kommt auch vor, vgl. z.B. MUSAN (2010).

Topikposition als die zum Ausdruck des Themas herausgebildete (oder mit einem anderen Begriff: grammatikalisierte) Stelle betrachten. Die Grammatikalisierung dieses Satzschemas bietet m.E. jedoch lediglich ein eingeübtes<sup>7</sup>, mental gut verarbeitbares syntaktisches Modell (Schema), das tatsächlich mit einer sehr hohen Frequenz, aber nicht obligatorisch gebraucht wird. Man muss sich aber stets vor Augen halten, dass die inhaltliche Thema-Rhema-Struktur und das syntaktische Topik-Kommentar-Schema sich nicht immer decken, und dass die Klärung und (empirische) Untersuchung der Verhältnisse dieser Strukturen zueinander eine weitere Aufgabe der Forschung darstellt.

#### **4 Figurzentrierte (kategorische) und event-zentrierte (thetische) Satzperspektivierung**

##### **4.1 Die figurzentrierte (kategorische) Perspektivierung**

Im vorigen Abschnitt wurde schon das häufigste Satzbauschema des Deutschen angesprochen: dieses Schema weist eine Topik-Kommentar-Gliederung auf, und bezeichnenderweise tritt in der Topikposition eine Thema-Figur auf – eine Figur also, auf die als Satzgegenstand sich der Restsatz bezieht, bzw. aus der ausgehend der Satz dargestellt wird. Diese Figur steht in der überwiegenden Mehrheit der Fälle im Nominativ, kann aber (in den sog. „ergativähnlichen“ Strukturen) auch in anderen Kasus stehen, vgl. die Sätze

(3a) *Ich friere* vs.

(3b) *Mir ist kalt*.

Bei der Definierung der kategorischen Sätze erscheint mir dieses Satzschema als relevant, so könnte man etwas vereinfachend sagen: kategorische Sätze sind Sätze, in denen die Thema-Rhema-Gliederung mit der Topik-Kommentar-Struktur in Deckung ist. Die kategorische oder figurzentrierte Perspektivierung zeichnet sich in meiner Interpretation dadurch aus, dass in kategorischen Sätzen der (neutrale) Ausgangspunkt der Perspektivierung ein figuraler ist, und die Figur (das Thema), deren Empathy-Perspektive als Ausgangspunkt dient, genießt auch in der linearen Struktur Vorrang – im Fall des Deutschen nimmt sie die grammatikalisierte Stelle der Topikposition ein. Angesichts der extrem hohen Frequenz der kategorischen Strukturen (zumindest in der Schriftsprache) kann so der häufigen Korrelation zwischen TRG und TKG Rechnung getragen werden, ohne dass diese Korrelation als einziger bzw. notwendiger Typ von Informationsstrukturierung (oder Satzperspektivierung) eingestuft wird. Zugleich muss aber auch auf andere Alternativen hingedeutet werden, unter denen in 4.2 noch die thetischen (event-zentrierten) Sätze behandelt werden.<sup>8</sup>

---

<sup>7</sup> „entrenched“, vgl. LANGACKER (1987: 59)

<sup>8</sup> Einen dritten Typ können z.B. die Kontrastsätze repräsentieren.

Zur scheinbar einfachen und eindeutigen Bestimmung der figurzentrierten Perspektive muss hinzugefügt werden, dass diese Beschreibung vor allem den Prototyp der figurzentrierten Perspektivierung erfasst. Dieser Prototyp zeigt sich m.E. so klar und eindeutig v.a. in relativ kontextfreien Sätzen, d.h. in Texteröffnungssätzen und – im Fall eines erweiterten Topikbegriffs – in Verbletztsätzen (zur relativen Kontextfreiheit s. Eroms 1995a):

(4) **Die Kanzlerin** hat ihre Energiereise beendet.

(5) Kein Wunder also, [dass **den Bundesbürgern** der Abschied nach nunmehr rund 52 Jahren schwerfällt.]

Die Perspektivierung des Satzes (4) erfolgt aus der Empathy-Perspektive der Kanzlerin; um dies zu veranschaulichen, vgl. die Kuno'sche Probe: *\*Ihre Energiereise wurde von der Kanzlerin beendet* – der Satz ist inakzeptabel, da hier einerseits die Perspektive der Kanzlerin als Possessor (oder anders formuliert als Referenzpunkt in Langackers Sinne), andererseits durch die Subjektivierung (und m.E. durch die Topikalisierung) die der Energiereise gleichzeitig zur Geltung kämen, was innerhalb eines Satzes nicht zulässig ist. Dieser Satz ist ein prototypischer kategorischer Satz auch im klassischen Sinne, der Ausdruck *die Kanzlerin* funktioniert zugleich als logisches Subjekt (über sie wird ausgesagt, dass sie die „Energiereise“ beendet hat).

Im konjunkionalen Nebensatz des Satzes (5) dient zweifelsohne die Perspektive der Bundesbürger als Ausgangspunkt zur Satzinterpretation, doch ist hier schwer zu entscheiden, ob der Ausdruck *den Bundesbürgern* oder *der Abschied* logisches Subjekt (das ‚Zugrunde liegende‘) ist: Die Subjektivierung spricht für die letztere Möglichkeit, die (ziemlich markierte) Topikalisierung – die kanonische Stelle für volle Nominalphrasen als Dativobjekte ist ja nicht die erste Stelle nach der Konjunktion – für die erste. Um eine semantisch begründete Entscheidung treffen zu können, lohnt es sich, die grammatische Struktur nach der Bedeutung der Konstituenten zu hinterfragen: so zeigt sich, dass das grammatische Subjekt *der Abschied* (‚Abschiednahme‘) über eine verbale Bedeutung verfügt (eine Paraphrase wäre *es fällt den Bundesbürgern schwer, (von der DM) Abschied zu nehmen*), zu der das Dativobjekt *den Bundesbürgern* als logisches Subjekt verhält. Vor diesem Hintergrund erscheint die Topikalisierung (die Überspielung der Subjekt-Prädikat-Struktur mit Wortstellungsmitteln) noch bedeutender, und lässt auf eine Präferenzierung der Empathy-Perspektive der *Bundesbürger* gegenüber einer sachbezogenen Perspektive schließen.

#### 4.2 Die event-zentrierte (thetische) Perspektivierung



Der Prototyp der event-zentrierten (thetischen) Perspektivierung kann semantisch so charakterisiert werden, dass in thetischen Sätzen nicht ein bestimmter Mitspieler für die Aufmerksamkeit ausgewählt wird, sondern dass a) im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit das Ereignis als Ganzes steht, oder b) dass die Aufmerksamkeit – durch eine neutrale<sup>9</sup> Empathy-Perspektive – auf allen Mitspielern gleichmäßig verteilt wird (diese Bedingungen unterscheiden sich v.a. in der Emphase). Die in der Fachliteratur formulierten Beschreibungen des Kontextes von thetischen Sätzen wie ‚Äußerung aus dem Blauen heraus‘ oder ‚Antwort auf die Frage *was ist passiert?*‘ geben die Bedeutung der thetischen Strukturen gut wieder, können aber auch irreführend sein (methodisch gesehen kann ja eine Strukturbedeutung nicht auf die potentiellen Kontexte zurückgeführt werden).

Die sprachliche Realisierung der thetischen (event-zentrierten) Sätze muss, wie vorhin angedeutet, so gestaltet werden, dass sie von der kategorischen Sätze absticht. Die nächstliegende Lösung ist, dass das Vorfeld (die typische/grammatikalisierte Stelle für das Thema im Satz) unbesetzt bleibt (Verberstsätze des Typs *Kommt ein Mann in die Apotheke*), oder – häufiger – durch ein semantisch schematisches Element besetzt wird. Typische Beispiele dafür sind Sätze mit einem nichtreferentiellen *es* oder *da* im Vorfeld (in der traditionellen Terminologie: als Platzhalter bzw. als Expletivum, aber evtl. auch als Korrelat):

(6) *Es/Da kommt jemand.*

(7) *Es regnet.*

Eine weitere Möglichkeit zur Prägung von thetischen Sätzen besteht (wie in der Fachliteratur auch beschrieben, vgl. Sasse 1987) in der intonatorischen Markierung (laut Sasse: fallende Intonationskontur, bzw. Hauptakzentuierung des Subjekts). Ich spreche von einer nichtkontrastiven Initialbetonung des Satzes, d.h. die (nicht kontrastiv) hauptakzentuierte Konstituente (gewöhnlich das Subjekt) steht am Satzanfang, wobei der ganze Satz in der Regel (aber nicht obligatorisch)<sup>10</sup> mit einer fallenden Intonationskontur realisiert wird. Dieser Typ von thetischen Sätzen hebt sich von den kategorischen Sätzen durch eine intonatorische Markierung des Vorfelds ab, das dadurch keine Topikposition in intonatorischem Sinne mehr ist (s. die Definitionskriterien in 3.2.); strikt genommen sollte man also in diesen Fällen von topiklosen Sätzen sprechen. Auf der anderen Seite muss auch darauf hingewiesen werden, dass Sätze, die sich in diesen Typ von thetischen Sätzen eingliedern, in der Regel keinen referentiellen Ausdruck im Vorfeld haben (Bsp. 8):

---

<sup>9</sup> Laut KUNO (1987: 203 ff.) ist eine neutrale Empathy-Perspektive auch möglich.

<sup>10</sup> Andere Konstituenten können – in längeren Sätzen – auch einen Nebenakzent erhalten, z.B. *deine JAcke ist aber 'schön!* (Die Großschreibung kennzeichnet den Hauptakzent, das Apostroph den Nebenakzent.)

(8) *Ein WUNder ist in Erfüllung gegangen.*

Sätze, die eine Figur am Satzanfang enthalten (Bsp. 9), würde ich als Übergangsfälle, aber keineswegs als prototypische thetische Sätze einordnen (zu diesen Sätzen gehört der anfangs problematisierte Beispielsatz *VAter kommt*):

(9) *Dein KAFfee wird kalt.*

#### 4.3 Zweifels- und Übergangsfälle

Die Untersuchung von Nachrichtentexten (s. Modrián-Horváth, in Vorbereitung) hat ergeben, dass sich in Texten reichlich Übergangsfälle hinsichtlich der thetisch/kategorischen Einordnung finden. Das Ziel der Analyse kann daher nicht eine Einzwangung aller Sätze in das thetische oder kategorische Schema sein, trotzdem können einige Fälle erkannt werden, die deutlich einen Übergang zwischen den beiden Kategorien bilden. Einer wurde oben schon anhand des Bsp. 9 gezeigt: in diesem Fall steht das Thema in der Topikposition, das zugleich Träger des Hauptakzentes im Satz ist. Ein anderer Übergangsfall ist m.E. der Typ mit einer Adverbialbestimmung am Anfang (s. Bsp. 10); dieser kommt ziemlich häufig in Anfangssätzen von Nachrichten vor und ist z.T. aus den Textsortenspezifika der Nachrichten abzuleiten: Diese Sätze sind grundsätzlich thetisch, in dritter Person ist eine Umformung (Extraposition der Adverbialbestimmung) bei gleichbleibender Intonation und Informationsgehalt nur mit Hilfe eines sog. Platzhalters ausführbar, d.h. es ist nicht möglich, bei gleichbleibender Informationsstruktur eine Figur (bzw. deren sprachliche Repräsentation) in die Topikposition zu stellen:

(10) *Im US-Bundesstaat Kentucky ist ein Chemikalienzug entgleist und in Brand geraten.*

(10a) *Es ist ein Chemikalienzug entgleist und in Brand geraten.*

(10b) *?Ein CHEmikalienzug ist im US-Bundesstaat Kentucky entgleist und in Brand geraten.<sup>11</sup>*

Um die Informativität des Satzes zu erhöhen – ein Satz wie (10a) könnte ja kaum als Eröffnungssatz einer Nachricht auftreten –, und um eine optimale Orientierung bzw. Verankerung der Nachricht im Weltwissen des Hörers zu gewährleisten.

## 5 Fazit

---

<sup>11</sup> Auf Grund der Länge des Satzes ist eine Initialbetonung mit fallender Intonationskontur eher unwahrscheinlich.

Zum Schluss sollte noch einmal betont werden, dass wahrscheinlich nicht alle Sätze/Äußerungen eines Textes in die thetisch/kategorische Dichotomie eingeordnet werden können, denn einerseits ist die Trennung dieser Kategorien in den Übergangsbereichen ziemlich willkürlich, andererseits können die thetische (eventzentrierte) und die kategorische (figurzentrierte) Perspektiven eher als Prototypen von Perspektivierungsverfahren angesehen werden. Die Zuschreibung einer oder zweier sprachlicher Strukturen zu der thetischen Perspektive kann eine hohe Erklärungskraft bezüglich solcher Sätze haben, die nicht in das Schema der Thema-Rhema-Gliederung passen. In weiteren empirischen Arbeiten ist die Häufigkeit der thetischen Strukturen (evt. auch als Textfortsetzungssätze) zu überprüfen, und das neu definierte System der thetisch/kategorischen Sätze zu verfeinern.

### **Literaturverzeichnis**

- DÜRSCHIED, Christa (1999): *Perspektivierung und Sprachstruktur*. In: Dogilmunhak. Koreanische Zeitschrift für Germanistik. 40.4, 7-29.
- ENGEL, Ulrich (1982): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. 2., überarb. Aufl. Berlin.
- EROMS, Hans-Werner (1986): *Funktionale Satzperspektive*. Tübingen: Niemeyer.
- EROMS, Hans-Werner (1995a): *Syntax und Stilistik*. In: Jacobs et al. (Hrsg.): *Syntax: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter, 1528-1545.
- EROMS, Hans-Werner (1995b): *Die Thema-Rhema-Gliederung aus grammatischer Perspektive*. In: DaF. An der Quelle eines Fachs. Festschrift für Gerhart Helbig zum 65. Geburtstag. München. 53-69.
- FIRBAS, Jan (1964): *Firbas, Jan 1964: On Defining the Theme in Functional Sentence Analysis*. In: *Travaux Linguistiques de Prague I*, 267-280.
- GÉCSEG, Zsuzsanna/KIEFER, Ferenc (2009): *A new look at information structure in Hungarian*. In: *Natural Language & Linguistic Theory* 27, 583-622.
- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (1993): *Lexikon Sprache*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- KÖLLER, Wilhelm 2004: *Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- KUNO, Susumu (1987): *Functional Syntax: Anaphora, Discourse, and Empathy*. Chicago: The University of Chicago Press.
- KURODA, Sige-Yuki (1972): *The categorical and the thetic judgement. Evidence from Japanese syntax*. In: *Foundations of Language* 9, 153-185.

- LANGACKER, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar Vol. I.: Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.
- LANGACKER, Ronald W. (2008): *Cognitive Grammar: A basic introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- LAMBRECHT, Knud (1994): *Information Structure and Sentence Form*. Cambridge: Cambridge University Press.
- LI, Charles N./Sandra A. THOMPSON: *Subject and topic : A new typology of languages*. In: Li, Charles N. (Hrsg.): *Subject and Topic*. New York: Academic Press. 459-485.
- MODRIÁN-HORVÁTH, Bernadett (in Vorb.): *Thetisch/kategorische Perspektivierung und Informationsstruktur in deutschen und ungarischen Texteröffnungssätzen*. MS
- MOLNÁR, Valéria (1991): *Das TOPIK im Deutschen und im Ungarischen*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- MUSAN, Renate (2010): *Informationsstruktur*. (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik 9). Heidelberg: Winter.
- ROSENGREN, Inger (1997): *The thematic/categorical distinction revisited once more*. In: *Linguistics* 35, 437-479.
- TOLCSVAI NAGY, Gábor: (2008): *Topik, információfolyam, szórend* [Topik, Informationsfluss, Wortstellung]. In: *Általános Nyelvészeti Tanulmányok XII*, 455-500.
- SANDERS, José/Wilbert SPOOREN: *Perspective, Subjectivity, and Modality from a Cognitive Linguistic Point of View*. In: Liebert, Wolf-Andreas /Gisela Redeker/Linda Waugh (Hrsg.): *Discourse and perspective in cognitive linguistics*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins, 85-112.
- SASSE, Hans-Jürgen (1987): *The thematic/categorical distinction revisited*. In: *Linguistics* 25, 511-580.
- VOGEL, Petra Maria (2006): *Das unpersönliche Passiv: eine funktionale Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen und seiner historischen Entwicklung*. Berlin: de Gruyter .
- WELKE, Klaus (1992): *Funktionale Satzperspektive*. Münster: Nodus Publikationen.
- WELKE, Klaus (2005): *Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen* (= Stauffenburg Linguistik 22), 2. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.